

Jeremia

Eine unbequeme Berufung

Der Hintergrund

Die letzten Jahre des südlichen Königreiches Juda und seiner Hauptstadt Jerusalem - das Nordreich Israel ist seit 100 Jahren Geschichte

Die Zeit der Könige Joschija, Jojakim und Zidkija: die brutale „Schutzmacht“ Assyrien bricht weg

Alles sieht noch gut aus, aber der Untergang zeichnet sich schon ab

Jeremia hört Gottes (An)Klage über sein Volk

Das Wort des Herrn erging an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.

Da sagte ich: Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung.

Aber der Herr erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten — Spruch des Herrn.

Dann streckte der Herr seine Hand aus, berührte meinen Mund und sagte zu mir: Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund. Sieh her! Am heutigen Tag setze ich dich über Völker und Reiche; du sollst ausreißen und niederreißen, vernichten und einreißen, aufbauen und einpflanzen. (Jer 1,4-10)

zu große Schuhe?

„Da sagte ich: Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung.“

Jeremia sucht nach seiner Eignung für das „Amt“

Er findet nichts

Es gibt nichts zu finden

Gott akzeptiert die Einwände nicht

keine falsche Bescheidenheit

Jeremia hat keine Ahnung, was ihn erwartet

Er lehnt also nicht aus Höflichkeit erst mal ab

Aber er rennt auch nicht weg wie Jona...

Diese Berufung riecht schon nach Ärger und Leid

Vertreter der Anklage

Gott trauert um die verlorene Liebe seines Volkes

Israels schlimmes Schicksal bewirkte keine Umkehr

Flirt mit anderen Göttern: Volk und Fruchtbarkeit, Sünde der Selbsterhaltung

Der ewige Kreis von Krieg und Frieden, Sieg und Niederlage, Wachsen und Verfall, Wohlstand und Armut

Diese Götter verändern die Welt nicht, sie garantieren vielmehr, dass sie so bleibt

Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt.

Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, «Gewalt und Unterdrückung!», muss ich rufen. Denn das Wort des Herrn bringt mir den ganzen Tag nur Spott und Hohn.

Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen! , so war es mir, als brenne in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinem Innern. Ich quälte mich es auszuhalten und konnte nicht;

(Jer 20,7-9)

Ein hoher Preis

„Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören;
du hast mich gepackt und überwältigt.“

Verführt und vergewaltigt: Jeremia hadert mit seinem
Schicksal

Gott spielt mit Jeremias Sehnsüchten, und manchmal
lässt er ihm keine Wahl

Jeremia klagt Gott an, aber er bleibt ihm darin treu,
dass er den Schmerz dieser gebrochenen Liebe trägt

Wir sind nicht Jeremia, aber

Berufung und Selbstverwirklichung sind zwei paar Schuhe

Gott will keine Gefälligkeiten, sondern bedingungsloses Mit-Leiden mit ihm an einer kaputten Welt

Wir haben nicht nur nette Dinge zu sagen, die jeder gern hört - es ist und wird nicht „alles gut“

Wir machen uns nicht nur Freunde und werden nicht immer verstanden